

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 15

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FR: Lehrerschaft mit ihren Salären nicht zufrieden

Wie der neusten Nummer «Le Faisceau» zu entnehmen ist, ist die Freiburger Lehrerschaft mit ihren Salären nicht zufrieden. Anhand einer in diesem Heft veröffentlichten Statistik wird aufgezeigt, inwieweit

die Löhne der Freiburger Primarlehrer von jenen der übrigen Schweiz abweichen; Zahlen, die zu denken geben.

Statistique des salaires 1. 1. 83

Cantons	Différences 1 an	Différences 11 ans	Différences Salaire maximum
ZH	+ 8 991	+ 11 874	+ 24 504
BE	+ 6 190	+ 5 813	+ 13 601
LU	+ 3 500	+ 3 246	+ 12 033
UR	+ 5 647	+ 1 676	+ 8 588
SZ	+ 4 043	+ 4 460	+ 8 835
OW	+ 1 362	- 2 821	+ 3 410
NW	+ 4 653	+ 2 622	+ 10 057
GL	+ 1 147	- 1 060	+ 8 590
ZG	+ 9 013	+ 10 122	+ 12 085
SO	+ 5 547	+ 12 360	+ 14 920
BS	+ 7 089	+ 9 525	+ 15 000
BL	+ 4 727	+ 8 692	+ 14 098
SH	+ 7 762	+ 11 676	+ 15 244
AR	+ 1 354	+ 1 621	+ 10 471
AI	+ 2 172	+ 178	+ 5 607
SG	+ 4 058	+ 4 747	+ 7 039
GR	+ 10 733	+ 12 837	+ 12 837
AG	+ 420	+ 3 052	+ 13 461
TG	+ 4 527	- 483	+ 11 257
TI	+ 590	- 3 272	- 4 722
VD	- 1 793	- 486	+ 9 970
VS	+ 1 502	+ 375	+ 3 478
NE	- 463	+ 204	- 1 246
GE	+ 15 786	+ 18 845	+ 21 592
JU	+ 3 714	+ 2 440	+ 9 527
CH	+ 4 318	+ 4 547	+ 9 876

moyenne suisse 83

Umschau

Auszeichnungen für Märchen und Phantasie

IX. Biennale der Kinderbuchillustration in Bratislava. Am 9. September wurde in Bratislava die IX. Biennale der Kinderbuchillustrationen (BIB'83) eröffnet. Die alle zwei Jahre stattfindende Schau, in deren Rahmen auch Preise vergeben werden, geht zurück auf eine Initiative des Tschechoslowakischen Buchkulturzentrums. An der diesjährigen BIB nahmen 310 Künstler aus 42 Ländern teil. Zur

Ausstellung gelangten nur Illustrationen, die während den beiden vergangenen Jahren in Buchform veröffentlicht wurden.

Unter den über 2000 Originalen fand man dieses Jahr auffallend viele Illustrationen zu Märchen und phantastischen Geschichten. Bei der Preisverleihung zeigte sich, dass auch die Jury diesem Trend Rechnung getragen hat. Der Gewinner des Grand Prix, der Slowake Dušan Kállay, überzeugte mit Aquarellen zu «Alice im Wunderland». Die fünf gol-

denen Äpfel gingen nach Finnland, Japan, in die Tschechoslowakei und die Sowjetunion, unter anderem für «Die kleine Meerjungfrau» und «Münchhausen's Abenteuer».

Zehn Illustrationen erhielten eine Plakette. Zu den Ausgezeichneten gehören der Franzose Jean Claverie und der in seiner Heimat kaum bekannte Engländer Peter Cross. Mit diesen beiden Illustratoren kamen auch Schweizer Verlage zu Ehren. Claveries «Drei Märchen» – es handelt sich um Erzählungen von Ludwig Bechstein – erschienen im Nord-Süd Verlag in Mönchaltorf, während der Verlag Sauerländer in Aarau unter dem Titel «Die Florins kommen!» die deutsche Ausgabe von Cross' phantastischer Story über die friedliebenden Florins und ihre streitbaren Nachbarn, die Norrins, herausbrachte. Die Beteiligung der einzelnen Länder an der BIB wird von nationalen Jurys organisiert, in der Schweiz vom Jugendbuch-Institut in Zürich mit Unterstützung durch das Bundesamt für Kulturpflege. Dieses Jahr wurden Illustrationen von Rebecca Bellinger, Käthi Bhend-Zaugg, Antonella Bolliger-Savelli, Jindra Čapek, Monique Félix, Ursula Fürst, Mario Grasso, Jürg Obrist, Edith Schindler und Christian Wesp eingereicht.

Die Biennale ermöglicht auf einzigartige Weise einen Vergleich auf internationaler Ebene und setzt damit für die Kinderbuchillustration entscheidende Wertmaßstäbe. Es gehört zu den weiteren Verdiensten der BIB, dass mit Hilfe der UNESCO zunehmend Länder aus Lateinamerika, Asien und Afrika ihre Kinderbuchproduktion präsentieren.

Pater Alberik Zwyssigs 175. Geburtstag

Am 17. November 1808, also vor 175 Jahren, wurde in Bauen UR Pater Alberik Zwyssig, Komponist des Schweizerpsalmes, geboren. Bauen rüstet sich, um den 175. Geburtstag des Komponisten zu feiern und sein musikalisches Schaffen zu würdigen. Die Feier soll auch freudiger Ausdruck dafür sein, dass der Bundesrat am 1. April 1981 den Schweizerpsalm nach zwanzigjährigem Provisorium definitiv zur offiziellen schweizerischen Landeshymne erklärt hat. Es sind folgende Hauptanlässe vorgesehen:

- 30. Oktober 1983:
Offizielle Gedenkfeier in Bauen mit Festgottesdienst in der Pfarrkirche. Festansprache sowie musikalische und gesangliche Darbietungen vor dem Zwyssigdenkmal.
- 6. November 1983:
Konzert in der Pfarrkirche Altdorf, das einen interessanten Ausschnitt aus dem musikalischen Nachlass des Geehrten aufzeigen wird.

Träger der Veranstaltungen sind: Einwohnergemeinde Bauen, Kirchengemeinde Bauen, Stiftung Zwyssighaus, Musikverein und Verkehrsverein von Bauen.

In diesem Zusammenhang wird ein offizieller *Gedenktaler in Gold und Silber*

herausgegeben. Die Vorderseite zeigt ein Portrait von Pater Alberik Zwyssig nach einem Oelbild von Bucher (um 1849). Auf der Rückseite ist das Geburtshaus von Pater Alberik in Bauen dargestellt.* Offizielle Verkaufsstelle ist die Urner Kantonalbank, 6460 Altdorf. Für jeden Freund des heimatlichen Gesangsgutes dürfte der «Zwyssigtaler» einen bleibenden Erinnerungswert darstellen.

Das Organisationskomitee

*Die Taler werden in beschränkter Auflage in Gold (26 g) zu Fr. 1 100.– und in Silber (15 g) zu Fr. 45.– angeboten.

Zur Friedensdiskussion (Ein Appell)

Das Thema FRIEDEN ist ein sehr aktuelles Thema und betrifft eigentlich jeden. Trotzdem befassen sich nur wenige Menschen ernsthaft damit. Einer der Gründe dafür ist von mir aus gesehen das Gefühl, als einzelner keinen Einfluss auf das Weltgeschehen zu haben.

Im folgenden Bericht möchte ich weder für noch gegen die Friedensbewegung und ihre Versuche reden. Ich möchte einen Gedankenanstoss geben, denn gerade als Lehrer sollte man sich, von mir aus gesehen, mit solchen gesellschaftspolitischen Problemen auseinandersetzen.

Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung trägt die Last von Unterdrückung, Elend und Hunger, während die reichen Länder gewaltige Mengen an Geld für den immer gefährlicher werdenden atomaren Rüstungswettlauf ausgeben.

Als Antwort auf diese unerträgliche Situation

- demonstrierten Millionen Menschen in den Jahren 1982 und 1983 für atomare Abrüstung und Frieden;
- wurden dem Generalsekretär der Vereinten Nationen am 9. Juni 1982 während der Zweiten Sondersitzung über Abrüstung 90 Millionen Unterschriften überreicht;
- am 13. Dezember 1982 stimmten bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen 122 von 159 Ländern für eine Resolution, die alle Mächte aufruft, ihre atomaren Arsenale und die Produktion spaltbaren Materials für militärischen Gebrauch einzufrieren;
- Am 12. März 1983 verlangte in New Delhi die Schlusserklärung des Gipfeltreffens der Blockfreien Länder das Einfrieren von Tests, Produktion, Lagerung und Entwicklung von atomaren Waffen.

Appell an die Menschen

Wir haben das Versagen von Regierungen und internationalen Verhandlungen erlebt. Die Völker müssen nun vereinigt ihre starke Stimme erheben und sagen, dass sie nichts Geringeres mehr akzeptieren.

tieren werden als einen sofortigen Stopp des atomaren Rüstungswettlaufs! Wir rufen alle Menschen auf, die das Leben erhalten wollen, sobald als möglich die entschlossensten Handlungen zu unternehmen, zu denen sie in der Lage sind, angefangen von Demonstrationen, Unterschriftenlisten über die Gründung örtlicher Gruppen bis hin zu Fastenaktionen, Aktionen zivilen Ungehorsams usw.

Appell an die Institutionen

Wir appellieren an alle religiösen, beruflichen, politischen und humanitären Organisationen, klar Stellung für ein nukleares Einfrieren zu beziehen und angemessene Aktionen zu organisieren.

Appell an die Regierungen

Hören Sie auf den Appell der Völker der Welt! Warten Sie nicht darauf, dass andere Nationen den ersten Schritt zum Stopp der atomaren Hochrüstung unternehmen. Ermutigen Sie die Schritte, die von anderen Nationen unternommen werden. Unternehmen Sie konkrete Aktionen, die der Dringlichkeit der Lage entsprechen.

Wir halten folgende zwei Massnahmen für dringlich und vorrangig:

1. a) Die Pershing-II-Raketen und Cruise Missiles der USA und NATO dürfen weder in Europa noch anderswo stationiert werden.
- b) Die nicht-atomaren Länder und Grossbritannien müssen sich weigern, diese Raketen auf ihrem Gebiet zu stationieren, zumindest aber die Stationierung aufzuschieben.
- c) Demontage der SS-20-Raketen durch die Sowjetunion.
2. Sofortiger Stopp der Tests von Kernwaffen-Sprengköpfen und Trägerraketen und die Unterzeichnung eines umfassenden Testsperrvertrages.

Andere wichtige Massnahmen:

- eine Initiative aller Regierungen, um zu erreichen, dass die Atommächte die Resolution der Vereinten Nationen verwirklichen, die zu einem multilateralen oder bilateralen Einfrieren der Atomwaffen und ihrer Trägerraketen aufrufen;
- ein Moratorium der fünf Atommächte in Bezug auf Entwicklung, Tests, Produktion und Lagerung von Atomwaffen und ihrer Trägerraketen;
- die Streichung des Trident-Programms durch Grossbritannien;
- ein Votum des Kongresses der Vereinigten Staaten über eine Resolution zugunsten des atomaren Einfrierens und die Weigerung, Gelder für Militärprogramme zu genehmigen, die mit einer solchen Resolution nicht vereinbar sind, usw.

Die Regierungen müssen diese oder andere Massnahmen ergreifen, die geeignet sind, die Dynamik des atomaren Wettrüsts zu stoppen.

Wir alle können in dieser atomaren Gefahr nicht überleben, wenn nicht Völker, Institutionen und Regierungen handeln, schnell und in entscheidender Weise.

Weitere Informationen erhalten Sie bei: Marcel Fischer, Jurastr. 4, 5000 Aarau.

Entwicklungshilfe und Mission im Spiegel der afrikanischen Literatur

Engeladen vom Solothurnischen Erziehungsverein hielt Al Imfeld am 13. 9. 83 in Olten einen öffentlichen Vortrag. Dem hervorragend bewanderten und ausgezeichnet dokumentierenden Referenten ging es darum, aufzuzeigen, dass die Dritte Welt auch uns etwas zu sagen hat. Die umfassenden Kenntnisse des Begründers der Informationsstelle Dritte Welt in Bern zeigten sich am Beispiel Afrika bestens, dessen Literatur er besonders in den letzten Jahren studierte.

HPL. – Auch Al Imfeld sieht die Literatur nicht als Flucht, sondern als Seismographen, was besonders auf Afrika zutrifft. Eingangs skizziert er das Entstehen der schwarzafrikanischen Literatur im vorigen Jahrhundert und weist darauf hin, dass sich ein Schreiber privilegiert vorkomme, welcher, allgemein ausgedrückt, einen politischen Auftrag erfülle. Die schwarzafrikanische Literatur durchziehe eine Art Traurigkeit, eine Anklage gegen die Weissen, die die afrikanische Menschlichkeit zerstört hätten. Andererseits sei das frühere Übermacht-Denken der Europäer einem Suchen gewichen. Als ein schlechtes Beispiel für eine «perfide Verknüpfung» von Missionierung und Kolonialisierung sieht Al Imfeld im französischen Erzbischof Lavigerie (1825–1892) von Algier, der den Gedanken von Vaterland mit Frankreich gleichsetzte, womit die Mission als erster Aspekt betrachtet werden kann.

Kritik an den Weissen

Nur wenige Autoren legen wirkliches, d.h. vom Westen unbeeinflusstes Zeugnis ab. Um ein solches zu erhalten, muss man sich der Literatur und nicht der Presse zuwenden. Diese Leute schreien nicht nach Geld; sie möchten sich selbst finden und ihre eigenen Wege beschreiten. Als Beispiel für die von den Europäern gebrachte Verunsicherung der Leute mag Kenia mit seinen 400 christlichen Denominationen gelten. Jeder möchte das Richtige bringen. Die ersten Zeugnisse afrikanischer Literatur sind die Zöglingsromane, welche vor allem in Missionsdruckereien Südafrikas hergestellt wurden. Es sind fromme Schriften voll Devotem, Hysterischem, deren europäisches Muster augenscheinlich ist. Von Thomas Mofolo, einem Lehrer an einer anglikanischen Schule, stammt der «Ostpilger», ein Roman aus dem Jahre 1867. Durch geschickt verpackte Kritik dringt die Enttäuschung über die Christen durch.

Der Roman wurde gedruckt, worauf er im Archiv verschwand. Mit seinem zweiten Roman «Pinzeng» äusserte sich Mofolo noch kritischer, weshalb er von der Schule entlassen wurde.

Befreiung

Die zweite Phase, die Phase der Befreiung, beginnt nach dem Zweiten Weltkrieg. Erste Zeichen der Auflehnung sind fühlbar, wovon aber die meisten Europäer nichts merken. Diese ersten Zeichen sind die Dokumente und Quellen der Entkolonialisierung, die mit einer Desillusionierung der Weissen begann. Kamerun gilt diesbezüglich als das führende Land, das 1956 fünf Missionsromane hervorbrachte. Auch wenn die Mission darin vordergründig vorhanden war, wurde mit den Romanen die Kolonialisierung anvisiert. René Philombe zeigt in seinem Werk, wie die Franzosen ein anderes Gut ins Land brachten, als es die Deutschen zurückliessen. Philombes Probleme sind die Afrikaner, die teils nicht als Menschen genommen werden, die sich zivilisieren lassen mussten. Alle fünf Romane üben an der europäischen Missionierung Kritik und sehen die weissen Priester als autoritäre Personen mit sozialem und geistigem Terror. Andererseits schreibt er ihnen eine Gutmütigkeit zu und eine Fähigkeit, an den Leuten vorbeizureden.

Im anglophonen Raum sieht die Situation anders aus, da die Kolonisation nicht mit denselben Mitteln vorangetrieben wurde. Der Engländer programmierte mit einem mitgebrachten Pluralismus die Spaltung von Anfang an vor. Die christlichen Denominationen machten mit, was sie nicht hätten tun sollen.

In Chinua Achebes 1958 erschienenem Meisterwerk «Things Fall Apart» (Dinge fallen auseinander), ein nigerianischer Klassiker der Weltliteratur, stossen zwei Welten aufeinander: die mächtigere zerstört und zerfetzt die andere bis zur Auflösung. Das Traditionelle wird lächerlich gemacht; durch die Verbreitung einer Art Scham wird jeder, der daran festhält, als barbarisch, primitiv und Fetischist gebrandmarkt. Noch tiefer in den Konflikt zwischen Europäern und Afrikanern dringt der kenianische Schriftsteller James Ngugi ein mit seinem 1964 erschienenen «Weep Not, Child» (Weine nicht, mein Kind). In seinen Augen brachte das Christentum Beschneidung, Zwiespalt, Zerissenheit und Abgrund.

Vor allem in der ost- und südafrikanischen Literatur tritt als Thema das Land auf. Hierüber äussert sich nach Al Imfeld James Matthews in einem Klagelied treffend, wenn er feststellt, dass die Weissen das Buch gebracht und dafür das Geld genommen hätten. Diese Gedichte werden als Gebete oder auch als Fluchpsalme mündlich weitergegeben.

Ein weiteres Thema bildet das Christsein: Wer Christ wird, wird Dienstbote. In dieser Richtung äussert sich der Ugander Okot p'Bitek im 1967 in Nairobi erschienenen «Song of Lawino» (Lawinos Lied):

Die Frau wird Nonne, Dienstbotin oder Frau des Lehrers oder eines kleinen Beamten.

Selbstfindung der Afrikaner

Der 1972 bei Unruhen erschossene burundische Priester Kajoja beginnt in «Sprich deine Sprache, Afrika» dem Volk zu sagen, es müsse sich auf sich selbst besinnen und merken, dass es Grösse hatte. Am Christentum vermochte er das Christliche nicht zu bemerken. Dennoch brachte er den Mut auf, ein afrikanisches Christentum zu entwickeln. Er beschloss Christ zu bleiben und den Kampf gegen den noch lebenden Kolonialismus aufzunehmen. Bei all dem darf nicht vergessen gehen, dass in Afrika dieselbe Auseinandersetzung mit dem eingedrungenen Islam stattfand und noch immer stattfindet. In Kamerun bejaht Francis Bebey beide Welten, indem er sie als seine Chance betrachtet. Er will sein, was ein Afrikaner gegenwärtig ist. In «King Albert» (König Albert) verlangt er nach dem Konzil ein afrikanisches Christentum. Mit viel Ironie verlangt er die Abschaffung der lateinischen Messe, wünscht sich dafür aber die französische Sprache. Sicher ist der Afrikaner ein gebranntes Kind, dem alles verdächtig erscheint, was die Entwicklungshilfe bringt. Al Imfeld glaubt, dass rund 90 Prozent der Entwicklungshilfe noch immer falsch liege, da sie stets eurazentratisch gelagert sei wie damals. Das Geld verderbe nur. Den Engagierten empfiehlt er diese Literatur, um daraus zu lernen. Die Europäer hätten ewig Schuldgefühle. Daraus folgert der Redner, man solle zu Hause bleiben, wenn man etwas ändern wolle.

Europäische Doppelmoral

James Matthews wirft den Europäern eine Doppelmoral im Dialog vor. Die Weissen hätten Afrika nicht einmal Gerechtigkeit gebracht, sondern das «kalte Feuer des Dialogs». Man habe Unterentwicklung gebracht, die Afrikaner verunsichert und im Leeren gelassen. Kajoja sagt deutlich, man habe ihnen alles aufgezwungen und geändert. B. R. Nchimbi geht mit den «Black-Eaters» (Die Fresser der Schwarzen), mit den Weissen, hart ins Gericht. Der neue Kannibale ist für ihn der Entwicklungsexperte. Die Schule habe alles genommen, so dass kein Kind die Pflanzen kenne – ausser den europäischen. Al Imfeld glaubt, dass das Wort Entwicklungshilfe in Afrika für niemanden ein positives Wort darstelle. Dem Afrikaner bedeute es Zerstörung, der Mann aus Kamerun verstehre darunter reich werden. Zu diesem Thema lese man «Der Neger vom Dienst» (dtv) oder «Chala» von Sembène Ousmane. Darin finden die Reichen keinen Sinn mehr im Leben; alles ist für sie äusserlich; sie haben mehrere Frauen; all dies ist von der Wirtschaft gewollt.

Damit schliesst Al Imfeld seine vielseitigen Ausführungen und drückt die leise Hoffnung aus, den zahlreichen Zuhörern eine kleine Idee davon mitgegeben zu haben.

ben zu haben, dass Afrika nicht nur das chaotische Afrika der Massenmedien und Konferenzen darstellt. Was sich dort bewegt, kommt über das Buch, weshalb dem Referenten das Übersetzen so viel bedeutet. Schliesslich vertritt er die feste Überzeugung, dass uns der Afrikaner nicht einholen werde. Er müsse bei seinen teils tragisch erlebten Situationen selbst einsetzen und *selbst* Lösungen finden. Ein Zusammenleben müsse aber möglich sein.

Nachdenken – Umdenken

Die anschliessende Diskussion fiel leider sehr mager aus, da verschiedene Votanten den Titel des Vortrages zu wenig präsent hatten. Vielleicht blendete sie der Blick in den so meisterhaft vorgehaltenen Spiegel zu sehr, um sich darin selbst zu erkennen. Einen Kenner der tatsächlichen Lage konnten die vorgetragenen Argumente der Schwarzen nicht oder zumindest kaum erstaunen. Wer sich einigermassen mit Kolonialgeschichte befasst hat, empfand diese Signale aus der afrikanischen Literatur als nötige Ergänzung zu den hinlänglich bekannten und oft sehr einseitigen europäischen Darstellungsweisen, die im Vortrag keinen Platz hatten. Auch die heutigen Aufschreie junger Afrikaner in Paris oder am weltberühmten Speaker's Corner in London beweisen die Richtigkeit der unbequemen Ausführungen Al Imfelds.

Sicher sind die Literaten auch nur Kinder ihrer Zeit, aber «wir müssen» mit Al Imfeld «feststellen, was wir angerichtet haben». Eine Selbstbescheidung drängt sich auf. «Wir müssen unsere Geschichte revidieren», ergänzt der Redner zweifellos mit einem Recht. Al Imfeld, der alle Länder Afrikas bereist und an die 800 afrikanische Romane gelesen hat, möchte, dass als neuer Aufbruch Christus als Christus begriffen werde. Was er aus den Werken herausgelesen habe, seien Signale, eine Art Leuchtrahmen, Warnzeichen. Eine positive Seite habe er darin nirgends gefunden. Dies aufzuzeigen entsprach voll und ganz der dem engagierten Redner gestellten Aufgabe, die er von der Literatur her souverän und meisterhaft löste, ohne je zu langweilen.

(Siehe unter «Mitteilungen» die Information über «Schulstelle Dritte Welt»).

Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer

ist eine private, 1955 gegründete Entwicklungsorganisation, die von rund 30 000 Mitgliedern und ebenso vielen Gönnerinnen aus allen Teilen der Schweiz getragen wird. In 19 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas arbeitet Helvetas mit benachteiligten Bevölkerungsschichten zusammen, denen die Leistungen zugute kommen sollen. Helvetas versteht Entwicklungszusammenarbeit als Hilfe zur Selbst-

hilfe, die aus den lähmenden sozialen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten herausführen soll. Die einheimischen Partner beteiligen sich an Planung, Durchführung und Finanzierung der Projekte mit bedeutenden Eigenleistungen, wodurch eine eigenständige, organische Entwicklung erleichtert wird.

Schwerpunkte der Helvetas-Aufbauarbeit bilden die Förderung der Land- und Forstwirtschaft, handwerkliche Berufsausbildung, sozialmedizinische Programme, Bau von Trinkwasserversorgung und ländlicher Erschliessungsstrassen sowie die Entwicklung und Förderung arbeitsintensiver und energiesparender Methoden und Techniken. Gegenwärtig sind rund 100 Mitarbeiter in 14 Partnerländern tätig.

In fünf weiteren Ländern werden Selbsthilfeorganisationen durch finanzielle Beiträge unterstützt. Bei dieser Projektform sollen ohne Einsatz von Schweizern eigenständige lokale Entwicklungsbestrebungen gestärkt werden. Auf diese Weise arbeitet Helvetas zum Beispiel zusammen mit der Konsumentenorganisation CAP in Malaysia, mit den Bauernvereinigungen AJAC in Senegal und FAB auf den Philippinen, mit dem Frauenverband AFVO in Obervolta und mit SERVOL, einer nach dem Prinzip der sozialen Selbsthilfe in der Berufsausbildung und der Gemeinwesensarbeit aktiven Organisation auf Trinidad.

Die Helvetas-Aufbauarbeit wird zu einem guten Teil durch Spenden der Schweizer Bevölkerung finanziert. Wesentliche Finanzmittel kommen von der öffentlichen Hand. Das Budget 1983/84 sieht Ausgaben von knapp 30 Millionen Franken vor. Rund fünf-einhalb Millionen müssen im laufenden Geschäftsjahr durch Sammlungen, Beiträge und Gemeinden, Kantonen, Firmen sowie durch Verkaufsaktionen bereitgestellt werden.

Nationale Sammlung Helvetas, PC-Konto 80-3130, Zürich

Ausbildung von Legasthenietherapeuten

1. Vorbemerkung

Lehrer, die sich für eine Ausbildung zum Legasthenietherapeuten interessieren, fragen immer wieder die SZH an, wohin sie sich wenden sollen. Um selber einen Überblick über die Situation in der deutschsprachigen Schweiz zu erhalten und dadurch besser Auskunft erteilen zu können, haben wir die Kantone um die entsprechenden Angaben gebeten. Die Ergebnisse sind im folgenden kurz dargestellt. Interessenten, die detaillierte Informationen zur Durchführung einzelner Kurse wünschen, richten ihre Anfrage am besten an die Ausbildungsstelle selber.

2. Besonderheiten der einzelnen Kantone

Aargau:

Seit den letzten Kursen in den 70er Jahren werden keine Ausbildungen mehr angeboten.

Appenzell Al u. AR:

Es besteht keine eigenständige Ausbildung. Interessenten besuchen in der Regel die Kurse der Kantone St. Gallen oder Thurgau.

Basel-Landschaft, Basel-Stadt:

Die Ausbildung erfolgt durch das Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie (ISP) Basel in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen.

Fribourg:

Es wird kein eigentlicher Ausbildungsgang für «nur» Legasthenie-Therapeuten durchgeführt, da die Legasthenie als integrierter Bestandteil der Logopädie betrachtet wird. Die Ausbildung erfolgt durch das Heilpädagogische Institut der Universität Fribourg (HPI).

Glarus:

In der nächsten Zeit wird kein Kurs organisiert werden. Man denkt auch an andere Formen der Betreuung wie intensivierterer Unterricht in der Klasse.

Nidwalden, Obwalden, Uri, Schwyz, Zug:

Interessenten werden in der Regel im Ausbildungskurs des Kantons Luzern berücksichtigt.

Solothurn:

Vorläufig wird kein neuer Kurs mehr durchgeführt. Einzelne Teilnehmer besuchen den ISP-Kurs (Lauenthal).

Thurgau:

Das Ausbildungskonzept ist zurzeit Gegenstand von Verhandlungen mit dem Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz (VHPA).

Zürich:

Seit 1980 führt das Heilpädagogische Seminar (HPS) die Ausbildung im Auftrag der Erziehungsdirektion durch.

3. Adressen der Ausbildungsstellen

- Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie der Universität (ISP), Münzgasse 16, 4001 Basel, 061-25 35 30
- Schulpsychologischer Dienst Graubünden, Quaderstrasse 17, 7000 Chur, 081-21 34 38
- Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern, 031-24 43 03
- Heilpädagogisches Institut der Universität (HPI), Petrus Kanisius Gasse 21, 1700 Fribourg, 037-22 61 33
- Schulpsychologischer Dienst des Kantons, Zentralstrasse 28, 6000 Luzern, 041-23 88 76
- Schulpsychologischer Dienst des Kantons, Museumstrasse 35, 9000 St. Gallen, 071-24 15 66
- Herrn Max Kübler, Im Radacker 4, 8200 Schaffhausen, 053-5 01 10
- Kantonales Amt für Primarschulen und Lehrerseminarien, Planta 3, 3951 Sitten, 027-21 51 11
- Heilpädagogisches Seminar Zürich (HPS), Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, 01-251 24 70

4. Schlussbemerkungen

Die Situation bezüglich Ausbildung von Legasthenietherapeuten weist folgende Merkmale auf:

- In mehreren Kantonen oder Gegenden gibt es genügend Legasthenietherapeuten.
- Es fand und findet immer noch ein Prozess der Konzentration auf wenige Ausbildungsstellen statt.
- Grundsätzliche Überlegungen zum Sinn der Legasthenietherapeutenausbildung und möglichen Alternativen mehren sich.

Dr. E. Broch,

Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH), Obergrundstrasse 61, CH-6003 Luzern, Telefon 041-23 18 83.

Vereinsmitteilungen



Christlicher
Lehrer- und Erzieherverein
der Schweiz

Solothurnischer Erziehungsverein

Generalversammlung vom 13. 9. 83

HPL. Nach besonderer Begrüssung des Referenten des Abends, Al(ois) Imfeld aus Zürich, und des neuen Präsidenten des Solothurnischen Volksvereins, Peter Jäggi aus Dornach, legt Präsident Otto Herzig,

Lostorf, im Pfarrsaal zu St. Marien in Olten seinen Jahresbericht vor.

In seinem ausführlichen Jahresbericht stellt er eingangs fest, dass der SOEV keinen Massenzulauf verzeichnen könne. Dank interner Werbung und mittels einer gezielten Werbekampagne auf drei Stufen konnten einige neue Mitglieder gewonnen werden, so dass der SOEV nach den Worten des Präsidenten an die 200 zahlende Mitglieder umfasst. Rund 90% davon sind Lehrer aller Stufen, weshalb der SOEV eine integrierende Rolle spielen könnte.